Zeitschrift: Sammlungen von landwirthschaftlichen Dingen der Schweitzerischen

Gesellschaft in Bern

Herausgeber: Schweitzerische Gesellschaft in Bern

Band: 1 (1760)

Heft: 1

Artikel: Auszug eines an die Gesellschaft, von Herrn Andre Naville aus Genf,

abgelassenen Schreibens über das Pfropfen der Nussbäumen

Autor: Naville, Andre

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386501

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



V.

Auszug

eines an die Gesellschaft, von Herrn Andre Naville aus Genf, abgelassenen Schreibens

über das

Pfropfen der Nußbäumen.

ich wegen meiner Handlung viele Reisen in dieselbe gethan, auf welchen ich oft alle Cantonen durchgegangen, besitzet eine große Menge von schönen Rußbäumen, welche fast hinreichend wären, das Land mit Nußöhl zu versehen, wenn man ein Mittel aussinden könnte, dieselbe fruchtbarer zu machen, als sie insgemein sind, und solche zugleich vor dem Froste des Frühlings zu versichern, der in unserm kalten Landstriche diese Erndte gewöhnlich dahinzasset.

In dem gegenwärtigen Zustande der Dinsge din ich mit allen guten Landswirthschaftern überzeuget, daß die Nußbäume durch ihren Schatten, durch ihre viele und große Wurzeln, die sich in dem Boden weit ausbreiten, und so wohl das Salz als die Nahrungssäfte der Erde

an sich ziehen, uns mehrern Schaden zusügen, als aber mit den wenigen Früchten, die wir von ihnen erheben, und dem Holz, das sie geben, Nußen bringen.

Die einzige Art, einen rechten Rußen von diesen Bäumen zu ziehen, ist, dieselben zu impfen, wie solches seit dreißig Jahren in einem kleinen Bezirke der Provinz Dauphine, so unter dem Namen Marquisat du Royaunois bekannt ist, geschiehet.

Seitdeme dieser Gebrauch in demselben und zwar so allgemein eingeführet ist, daß sich dort kein einiger Rußbaum von einer gewissen Grösse besindet, der nicht geimpfet sene, so giebt dieser kleine Canton eine Menge Oehl, die fast unglaublich scheinet.

Thre Nachbarn, durch die' Erfahrung, die sie vor Augen haben, von dem Vortheile dieser Pflanzart überzeuget, fangen au solcher zu solgen, so daß ich alle Jahre beobachte, daß von Grenoble nach Romans und bis zum Rhone die Anzahl der geimpsten Nußbäumen so beträchtlich zunimmet, daß bald keine andere mehr sent werden.

Diese Pflanzart hat einen doppelten Nußbäumen, der erste ist, daß man von allen Nußbäumen, Nüsse von einer guten Urt und gutem Abtrage erhält, diese bleiben voll, wenn sie schon gedörret werden, und geben viel mehr Dehl als andere-Der andere, den ich für unser kaltes Land noch für wichtiger ansehe, ist, daß man die Propseriser nur von der späthesten Urt Bäumen nimmt,

die 3. Wochen oder einen Monat nach den ges meinen ausschlagen, und die aus diesem Grunde weniger als dieselben Gefahr laufen, daß sie von den starken Frühlingsfrösten verderbet werden.

Man impfet die Nußbäume nicht wie andere Fruchtbäume in der Baumschule (pepiniére), sondern auf ihrem Standorte wie die Maulbeerbäume, und zwar erst wenn dieselben zu eisner gewissen Grösse gelanget sind, und der Stamm auss wenigste 15. bis 18. Zolle im Umfange hat, darnach kan man solche, sie mössen so groß senn als sie wollen, impsen, indem ich gesehen, daß man Bäume gepfropset, die zwen Mann nicht hätten umfassen können, und eben so gut als junge gerathen sind.

Wenn man die Rußbaume impfen will, so ltubet man die Aeste ab, zu Ende des Herbsts oder im Unfang des Frühlings, aber die beste Zeit darzu ist das Ende des Hornungs oder der Anfang des Merzens, 4. oder 6. Wochen eher als der Saft in die Baume schießt; dann so laus fen die Baume weniger Gefahr, daß sie von der Kälte des Winters beschädiget werden. Durch das Stuten verstehe ich nicht, daß man die Aeste völlig auf dem Stamme abhaue, sondern man lasset von den Hauptasten so viele stehen, als nothig sind, dem Baum eine schöne Gestalt du geben; diese Aeste hauet man an jungen Baumen 15. bis 18. Zolle von dem Stamme ab; ben ältern läßt man solche nach Proportion län= ger stehen, ben ausgewachsenen Baumen ins gemein 10. bis 12. Schuhen; solche gestutte Aeste treiben neue Reiser, und diese mussen jahriaes

riges Holz haben, ehe sie können gepelzet wers den; man muß also im solgenden Frühling, wenn der Sast im Triebe ist, die schönsten Zweige impfen, und die übrigen abhauen; man pfropfet aufs wenigste zwen Reiser auf jes den Hauptast, und auf grossen Baumen 4. bis 6weil solche nicht alle fortkommen, und gesetzt, sie sollten alle ausschlagen, so kan man im sole genden Jahre alle die wegschneiden, die man zu viel sindet, und die den Baum ungestalt machen.

Die Rußbaume pfropfet man wie Maulbeers baume mit dem Pfeiflein, welches man in Deutsch land auch röhrlen oder teichlen nennet; diese Pfropfart erfordert, daß die Pfropfreiser frisch gehauen, und noch in vollem Safte senen, demi wenn sie ausgetrocknet waren, so konnte die Rinde mit seinem Auge nicht abgelößt werden, die man nothig hat, alle die verlangte Zweige lein zu pfropfen; von diesem Zweiglein loset man die Rinde genau, bis an das Ort, wo sie sollen gepfropft werden, und nicht tieffer, ebenfalls ab; und schiebet diesen aus der Rinde des Pfropfreises gemachten Ring, welchem ein Aug ist gelassen worden, darüber an. Da der Baum durch dieses Auge den neuen Alf treiben wird, so muß der Gartner oder Impfer dassels be so drehen, daß die Aeste in eine schöne Erone erwachsen, und sich selbst nicht im Wege stehen.

Die Schwierigkeit, die man hat, Pfropf reiser von der guten und spathen Art Rußbaus men zu erhalten, ist bisher schuld gewesen, daß ich nicht alle meine Baume, kleine und groffe, have habe vfrovfen können, ich hätte zwar solche aus Dem Delphinat haben konnen, aber ich forchtete, dieselben wurden, ohngeacht aller Vorsorge, mir nicht frisch genug zukommen; diese Schwies rigkeit zu heben, habe ich mich entschlossen, vor einigen Jahren, etwelche junge Baume in dem Delphinat selbst, wider die Gewohnheit, in der Baumschule pfropfen zu lassen; vor zweien Jahren lieffe ich dieselben kommen, aber weil sie ohne Sorgfalt ausgerissen worden, so daß die mehresten Wurzeln verletzet waren, so sind nicht mehr als zwen davon fortkommen; diese sind gewiß von der späthen Art, indem sie nicht por dem Ende des Brachmonats ausgeschlagen haben. and zu berdneise . will?

So bald diese Baume werden fart gemia senn, daß man gute Pfropfreiser darvon nehs. men kan, so will ich nach einander alle meine Nußbaume pfropfen lassen, und ich hoffe, ich werde in wenig Jahren im Stande senn, den Liebhabern mit Reisern dieser Art aufzuwarten, welches ich mit desto grösserm Vergnügen thun werde, weil ich mich sehr erfreuen wurde, wenn ich zu der allgemeinen Aufnahm dieser Pflanzart in der Schweitz etwas bentragen konnte, welche dadurch grosse Summen erpahren wurde, die sie iährlich zum Ankauf des Oehls so wohl zum Licht als auf den Tisch entaussert, dann viele Leute ziehen das Dehl, o von Ruffen ohne Fener ausgepresset wird, dem Oliven = Dehl zum Salate vor.

Da die Außbäume in der Schweitz gerne fortkommen, so wurde die Pflanzung derselben

ben in Aufnahm kommen, so bald man einer guten Ernde an Früchten versichert ware, ihre Ungahl wurde sich bald vermehren, und das Holz, das diese Pflanzung dem Lande schafte, wurde demselben zu einem groffen Vortheile gereichen.

Dieses sind, meine Herren, die Gedanken, die ich euerer Einsicht zu unterwerfen, die Fren heit nehme; habe ich dieselben nicht ausgedruckt, wie andere solches hatten thun konnen, so verzeihen Sie dieses einem Manne, der nicht gewohnt ift, sich mit andern Dingen, als die seine Handlung betreffen, zu beschäftigen, dem es aber niemand an Eifer vor das gemeis ne Beste zuvor thut, besonders in dem, was der Schweitz, unserm gemeinen Vaterlande, jum Vortheil gereichen fan.



the Stuffering in Ser Considerate and

rest of members of the posture of the

ne nirepiet animaria na